

Gedanken zum Sonntag, 19.02.2023 - Mt 05, 38-48

Markante und bekannte Worte des Evangeliums. **Und** irgendwie so fern von allen Regeln dieser Welt, dass einem auch gleich das Wort eines Politikers einfällt, dass mit der Bergpredigt keine Politik zu machen sei. **Wie sollte** uns diese radikale Friedensethik denn auch weiterhelfen bei all den Problemen dieser Welt: **In der** Ukraine, in Syrien und an manch anderen Orten werden Krieg geführt, mittlerweile weiß niemand mehr, wofür oder wogegen. **Es sind** einfach nur noch brutale Vernichtungsfeldzüge gegen Menschen – meist gegen die, die sich nicht wehren können und dieser Maschinerie, selbst wenn sie es wollten, nichts entgegen setzen können.

Nur fliehen können sie, das Weite suchen, sich und ihre Kinder irgendwie in Sicherheit bringen. **Und auf** der Flucht werden sie wieder bedroht, ausgenutzt, ausgebeutet und gedemütigt. **Das vermeintlich** sichere Europa empfängt sie mit Zäunen und geplanten Internierungslagern.

Ich versuche, mich in diese Menschen hinein zu versetzen. **Und** stoße mit den Worten Jesu an Grenzen.

Schon geschlagen und gedemütigt soll ich mich nicht widersetzen, sondern geduldig die Schläge ertragen. **Schon fast** bis aufs letzte Hemd ausgezogen, soll ich auch noch auf das allerletzte verzichten, was mir geblieben ist – **bei vielen** der Flüchtlinge ist es vielleicht das Handy mit den Bildern der Zurückgebliebenen und der letzten Möglichkeit mit ihnen in Kontakt zu treten.

Wie geht es diesen Menschen, die das hören: **Liebt** eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen? **Ist in** diesen Worten auch nur ein Hauch von Realität? **Und wer** könnte das schaffen?

Diese Worte sind eine Zumutung, so empfinde ich. **Und nur** mühsam gelingt es, sie an sich heranzulassen und das unbedingte Liebesgebot freizulegen.

Versuchen wir uns ein wenig dem Text zu nähern. **Über** lange Zeit wurde die Bergpredigt so verstanden, als würde Jesus etwas völlig Neues lehren, etwas das sich radikal abgrenzt von den Überlieferungen der Hebräischen Bibel. **Dem** ist nicht so. **Denn** Jesus setzt mit seinem „Ich aber sage euch“

das Alte nur richtig in Kraft, er bestätigt es, ja, er radikalisiert und verschärft es.

Denn alles Überlieferte ist gutes Gebot Gottes und soll den Menschen helfen, miteinander in Frieden zu leben.

So ist das biblische Prinzip des „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ nicht etwas, das der Rachsucht Raum gibt. **Sondern** genau das Gegenteil ist damit gemeint. **Das** rechte Maßhalten. **Die** Verhältnismäßigkeit soll gewahrt werden. **Aus einem** Streit zwischen den Volksgruppen soll sich kein Krieg entwickeln. **Die Gewalt** soll nicht eskalieren, sondern soll eingedämmt werden. **Das hat** viel mit einer vernünftigen Sicht auf den Menschen und auf die Realitäten dieser Welt zu tun. **Das** „Auge um Auge“ sagt nichts anderes, als dass Gewalt nicht zur Katastrophe werden und zum Untergang führen darf.

Und was Jesus dann „draufsetzt“, ist tatsächlich schwer zu verstehen.

Seine „Superthesen“ rufen mehr Fragen als Antworten hervor. **Denn was** sollte mich veranlassen, dem, der mich auf die rechte Backe schlägt, auch die linke hinzuhalten? **Und warum** sollte ich jemanden, der mich ausbeutet oder schon ausgebeutet hat auch noch etwas freiwillig dazu geben?

Jesus radikalisiert und provoziert, und gibt erst einmal gar keine klaren Handlungsanweisungen; **denn** wie sollte das funktionieren, was er verlangt?

„**Der Mensch** ist dem Menschen ein Wolf“ – so hat es einmal der englische Philosoph Thomas Hobbes gesagt. **Man** frisst sich gegenseitig auf, wenn nicht irgendein vernünftiges Gesetz eine Grenze setzt – so wie eben das „Auge um Auge, Zahn um Zahn“.

Wenn wir heute aus den Worten der Bergpredigt etwas mitnehmen wollen, dann vielleicht dies: **Die Bergpredigt** ist nicht vernünftig, folgt nicht den Regeln der menschlichen Vernunft. **Sie übersteigt** das Vorstellbare und wahrscheinlich für die meisten Menschen auch das Lebbare. **Und** dennoch hat sie Kraft. **Und sie** gibt Kraft den Menschen, die Jesus nachfolgen wollen und immer wieder darum ringen, wie sie das können.

Gut, dass einer vollkommen ist. **Gut**, dass sein Bild uns vor Augen ist, wenn wir die kleinen Schritte tun und uns für den Frieden in unseren Herzen,

unseren Häusern und unserer Welt einsetzen. **Nur das** macht Hoffnung und lässt uns nicht verzagen.